

Gottes Kraft - meine Sehnsucht

Ich sass wieder mal an einer Predigtvorbereitung. Es war mühsam. Irgendwie sprach der Text nicht zu mir. Es war ein Knorz, es war Wüste. Ja, zugegeben, das Thema der Predigt war auch Wüste: «Was tun wir im Leben,

wenn wir Gottes Kraft nicht sehen, nichts hören, nichts spüren?» Aber wahrhaftig: Das sollte doch g a n z anders laufen. Ich meine: Meine Predigt sollte ja Leute treffen, die ermutigt werden möchten. Was nützt es ihnen, wenn ich jetzt hier am Bürotisch leide?

Gerne würde ich euch jetzt sagen, dass sich die Situation plötzlich auf göttliche Weise veränderte. Dass ich die ERLEUCHTUNG erlebte und schliesslich alles gut endete. Aber nein, bis zur Fertigstellung meiner Predigt hatte ich nicht den Eindruck, Gott erlebt zu haben. Auch während des Predigens blieb diese Empfindung aus.

Als nach der Predigt ein Mann auf mich zu kam, dachte ich schon: «Jetzt kommt sie, die vernichtende Kritik!» Doch er lobte mich und meinte, das sei bisher meine beste Predigt gewesen! Etwas verblüfft, schob ich dann den bekannten Satz nach: «Oh, vielen Dank, aber die Ehre gehört IHM, ER hat es gewirkt.»

Ich und die Angst

Nach diesem Gespräch spürte ich Wut in mir. Wieso sollte ich IHM eigentlich die Ehre geben? ICH hatte doch gekrampft, ICH hatte gekämpft, ICH war in der Wüste! Ich merkte, dass meine fromm gefärbte Aussage für mich in diesem Augenblick nicht stimmte. Das einzige, was ER gewirkt hatte, war, dass dieser Mann mich nicht «fertig machte», sondern lobte. Aber ER war nicht da in den Vorbereitungen, auch nicht während des Predigens. Aufrichtig gesagt würde ich manchmal gerne mit Gott tauschen. Er soll die Predigt

schreiben und ich kann dann ein wenig segnen! Ich meine das nicht frech oder aufmüpfig. Es war mein Herz, das ich mit diesen Worten bei Gott ausschüttete. Umso erstaunter war ich, als ich die Antwort von Jesus hörte. Er sagte: «Michi, du lebst in

und mit dem Schlaf kämpfte. Und das beim Thema Hoffnung! Und wieder jemanden schien der Inhalt eines Prospektes mehr zu fesseln als das, was ich vortrug. Sogar ich selbst empfand meine Predigt nicht sonderlich motivierend und spannend.

Nach der Predigt erreichte mein Frust dann den Höhepunkt: Es kamen etliche Leute auf mich zu und meinten, das sei jetzt aber gar nichts gewesen, ohne roten Faden, das Thema habe nicht berührt, es sei einfach schlecht gewesen.

Ein guter Freund – er ist es auch heute noch – meinte nur: «Michi, es kann nur noch besser werden, denn das war wirklich die schlechteste Predigt, die ich je gehört habe.» Total frustriert ging ich joggen und lief an den Ort, wo ich oft bei Jesus meine Sorgen ab-lud. Ich war entschlossen aufzugeben. Ich würde kündigen und danach wieder als Krankenpfleger arbeiten. Ich war gebrochen und kaputt.

Am Dienstag wollte ich dem leitenden Pastor meinen Entschluss mitteilen, oder zumindest wollte ich ihm sagen, dass ich nie mehr predigen wolle. Doch bevor ich zu Wort kam, sagte er: «Michi, am Sonntag haben sich zwei Personen für ein Leben mit Jesus entschieden. Sie wollten diese Hoffnung, von der du gesprochen hast.»

... zum Wendepunkt

Natürlich kündigte ich nicht, und natürlich rief ich in der Folge alle „Nörgeler“ (und besonders den guten Freund) an, um ihnen diese Nachricht unter die Nase zu reiben. Nein, Letzteres tat ich nicht – ich wollte es, aber Jesus stoppte mich und fragte: «Wieso ist dir das wichtig?». Ich merkte: Ich will es, weil ich abhängig bin von diesen Menschen und ihrer Meinung über mich. So gestand ich mir und Jesus meine Abhängigkeit ein. Ich wollte es nicht, aber es war so: Ich war abhängig von den Mei-

nungen anderer. Dann sprach Jesus weiter: «Michi, wie bekämpfst du diese Abhängigkeit?» Ich sah mich, wie ich mich bemühte, an alles zu denken, mich drei- bis viermal abzusichern. Jesus fragte: «Und, nützt es?» - Oh NEIN, das war mir klar! In meiner Not rief ich zu ihm und fragte ihn, was denn nützen könnte. Er solle mir doch bitte die Augen öffnen. «Ich will abhängig sein von DIR, habe aber keine Ahnung WIE!» Der darauf folgende Moment veränderte mich wirklich: Er zeigte mir, dass es nicht primär um Abhängigkeit, um meine menschliche Ausrichtung geht, sondern dass ich mich ausrichten soll auf DEN, der mir gibt, wonach ich mich wirklich sehne – um SEINE ANERKENNUNG! Und so sagte Jesus – und er stellte sich bis heute treu zu dieser Zusage: «Michi, bei mir bekommst du so viel Anerkennung, wie dir Tausende von Menschen nicht geben können. Du bist mein und ich bin dein. Ich liebe DICH und ANERKENNE dich hundertprozentig als MEIN.»

Das hat mich verändert, meine Predigtvorbereitungen, meine Identität als Ehemann, als Papi und als Pastor in der Gemeinde. Meine Angst vor Kritik, mein Streben, so zu predigen, wie andere es tun, mein Kampf, von der Gemeinde anerkannt zu werden ist Vergangenheit. Halleluja!!!

Ich glaubte es zutiefst! Ich war total «geflasht». Dieses Erlebnis gab mir so richtig Schub. Und ich freute mich tatsächlich auf die nächste Predigtvorbereitung. Aber du vermutest richtig, wenn du denkst, dass es das noch nicht gewesen sein kann. Der Weg führte weiter. Es sollte noch nicht die letzte Lektion gewesen sein. SEGEN, wirkliche Freiheit, frei werden von Menschenfurcht, das ist ein längerer Prozess - doch dazu mehr in der nächsten Ausgabe...

Michael Dufner



save THE DATE

creameeting.ch // 16.06.2017 - 18.06.2017

SOLA Pradella // 17.-18.07.2017 // www.solapradella.ch

Sommerbibelschule.ch // 30.07.-6.08.2017

Godi Rise Up Day // 16.09.2017

CAMP17 // 07.-14.10.2017 // www.enerjesus.ch

newleaders.ch // 18.11.2017 - 19.11.2017